

Benefizkonzert: Arbeiterwohlfahrt lädt unter dem Motto „Im Feuerstrom der Reben“ zu einem unterhaltsamen Hörgenuss ein, bei dem auch geschunkelt werden darf

Fast schon wie in einem intimen Rausch

Von unserem Mitarbeiter
Markus Mertens

Es gibt Tage, an denen bekommt das Wort „Schimherr“ eine ganz andere Bedeutung. Dieser vernünftige Samstag sollte so einer werden – wenn auch höchst unfröhlicherweise. Denn eigentlich, ja, eigentlich sollte die Musik beim Benefizkonzert „Im Feuerstrom der Reben“ zugunsten der Schwetzinger Nothilfe ja Open Air im Innenhof der Schwetzinger Awo in die Ohren der Zuhörer tropfen.

Zunächst kommt der Regen

Doch statt süffigen Rotwein und edlen Klängen tropft zunächst nur der Regen auf Bühne, Bänke und Wiese. An ein zünftiges Festkonzert, für das sich so mancher Zuhörer am Oktoberfest-Eröffnungstag in gediegener Tracht hergerichtet hatte, war in diesen Minuten kaum noch zu denken. Selbst der Schimherr, Schwetzingers OB René Pöhl, schaute ohne Schirm und mit durchnässter Lederjacke ein wenig bestenfalls

Doch wer dachte, wegen dieser Wetterlage gäbe es an diesem frühen Abend musikalisch nichts zu erleben, hatte das Team der Awo rund um ihre Vorsitzende Ivonne Merling kräftig unterschätzt. Denn auch wenn es innerhalb des Begegnungszentrums mit dicht an dicht gestuhlten Reihen fast schon zu kuschlig wurde – die Verantwortlichen zogen das durch.

Und die Pianistin Tatjana Worm-Sawosskaja ließ sich mit ihren beiden Sopran-Gespielinnen Elena Spitzner und Elena Kleiser nicht zweimal bitten: Sie sollen auf dieser kleinen, ebenbürtigen Ochsenpferch-Bühne spielen? Na bitte, dann wird es eben ein intimer Hausch in Konzertform.

Schnell noch den ersten Krug geleert, dann darf Johann Strauss mit dem titelgebenden „Feuerstrom der Reben“ gerne zum Auftakt glänzen. Und wie heftig Publikum gleich applaudiert!

Da wird es spürbar: Die Nähe bringt eine Konzentration mit sich. Bäuerliche Unausweichlichkeit als

gemacht ist, zu entfachen – und genau deswegen noch viel stärker in die Waagschale fällt, als ohnehin. So kann Elena Kleiser ihren imposanten Oskant bei Isaac Dunaevskys „Mondwalzer“ aus dem Film „Zirkus“ lustvoll-ladyhaft ausführen, während Elena Spitzner im Briefträger-Dress längst dabei ist, die schua-selige „Christel von der Post“ aus Carl Zellers „Vogelhändler“ zu mimen, um dabei natürlich ganz „zufällig“ auf dem Schoß eines Zuhörers zu landen.

Als bemerkenswerte Sopranstimmen, die von Chopins armutig gespieltem Minuten-Walzer am E-Piano genahmt werden, haben sich die beiden Hauptakteurinnen des Tages damit schon längst bewiesen, doch da wartet noch mehr in Brahms' Duett „Die Schwestern“ stilisieren sich Spitzner und Kleiser zu zwei herreißenden Geschwistern, die an einem Strang ziehen. Doch mit der Eintracht ist es schnell vorbei, als die Arien-Partie aus Franz Lehárs „Giuditta“ ertönt und offenbar wird, dass

beide heiß geküsst haben. Denn für das schwer begehrte Weinfest hat allein Kollegin Kleiser eine Einladung bekommen, und die gleich von zwei verstümmelten Liebhabern. Wer wird denn da gleich neidisch sein, möchten Sie denken?

Doch Schönheit ist eine heikle Kost, und es braucht mit Rosina Tramerhin ein ganzes Katzen-Duett lang, bis sich die beiden widerstrebenden Damen darauf geeinigt haben, dass sie einträchtig gemeinsam und ganz ohne Männer-Begleitung auf das Weinfest gehen werden – basta!

Einfache Titel, präzise artikuliert

Herzlich bleibt im Vortrag dieser vernünftigen einfachen Titel, dass sie so präzise artikulieren und ernst wie nötig, aber eben auch so humorvoll und lebendig in den Raum töncingeln. Ganz als sei die erzählte Geschichte lustvoll ausgelebte Unterhaltung, und kaum eine ernsthafte Anstrengung. Dabei merkte man sich stärker immer stärker an diesem

sche Klang fasziniert die Zuhörer in der Tat. Zweiter Teil, drei Akteurinnen im Dürrl und eher klaren Waffel: bedingungsloser Folklore. Bleibt es zum Trinklied aus Carl Millöckers „Bettelstudent“ mit ungedeuertem Hochzeitsbrunnen aus dem Schuh, der aufbrausende Applaus, singt die Menge bei Gerhard Winklers „Cai-anti-Lied“ schon schunkelnd mit und darf zum Strausschen Walzer-Potpouri selbst René Pöhl als aktivierten Tänzer auf der Bühne erleben.

Dellig, aber niemals zotig begleitet das ausverkaufte Haus Verdis gesungenes „La Traviata“ Trinkspiel, um mit Gerhard Jussenhubers auch kompromisslos nach dem Alter („Gib Acht auf den Jahrgang“) zu sortieren und am Ende einen Tag zu feiern, der selten „so wunderbar wie heute“ gewesen sein dürfte. Ein verbotener guter musikalischer Spaß, der mit einem Schwindel enden konnte, und doch Bewusstsein bleibt – um sich selbst den eigenen Wert zuzurechnen. Respekt für diese mutigen

10

21.09.15

SCHWETZINGEN



Von ernst über melancholisch bis lustig: Dem Publikum gefiel das Repertoire von Tatjana Worm-Sawosskaja, Elena Spitzner und Elena Kleiser.

11.09.15